

Das lassen wir uns nicht zweimal sagen und finden eine Werkstatt, die sich auch wirklich sehen lassen kann. Für so große Modellarbeiten — die eine Lieblingsbeschäftigung des Kollegen Babos sind — ist eine Drehbank vorhanden, die noch durch besondere Zusätze eigener Konstruktion bereichert wurde, unter anderem große Spannfüller aus Holz. Alle Fräsen für die großen Räder sind musterhaft selbstgefertigt. Einen Einblick in die Schwierigkeiten solcher Arbeiten gibt schon ein einziges Beispiel: Um den Federhaushaken aus der Wandung herauszudrücken — ein Schlag nur — mußte ein Schnitt in mehrstündiger Arbeit angefertigt werden.

Da diese Werkstatt so viel Anziehendes zu bieten vermag, ist es ein leichter Kummer von Kollegen Babos, daß die Kundschaft so selten Veranlassung nimmt, ihn in seinem eigentlichen Reich aufzusuchen. Er hat aber keine Veranlassung, über fehlendes Vertrauen seiner Kundschaft zu klagen, da er sein großes Armbanduhrwerk oft im Schaufenster ausstellt und seine Fähigkeiten und Kenntnisse gar nicht besser zeigen kann. Wie selten ein Bezirk hat Bayern, unter seinem Bezirksinnungsmeister Armbrüster, erkannt, wie bitter notwendig es zur Hebung unseres Faches ist, saubere Arbeit zu leisten. Trotz vieler und aller bisherigen Bemühungen ist noch viel auf diesem Gebiet zu tun. Es genügt noch nicht, gut arbeiten zu können, man muß es auch tun und sich nicht durch billige Preise verleiten lassen, „leichte“ Arbeit zu verrichten.

Alles gute Bemühen scheitert ja oft an der Unfähigkeit mancher Kollegen, die so dunkle Punkte des Standes bilden, und das einreißigen, was die guten Uhrmacher in mühevoller Arbeit aufbauen. Es gilt das Übel an der Wurzel anzupacken und die sorgfällige Ausbildung unseres Nachwuchses zu sichern. Hier hat Bezirksinnungsmeister Armbrüster, mit Berufskameraden Grubmüller, einmal eine Inspektionsfahrt durch die Lehrlingswerkstätten unternommen, um nach dem Rechten zu sehen und Schäden frühzeitig abstellen zu können.

Das Ergebnis dieser Werkstattkontrolle ist außerordentlich betäubend gewesen. Unsaubere Räume, mangelndes Werkzeug, vieles andere war zu tadeln. Solche Ausbildungsstätten vermögen nicht den Grundstein zu legen für einen angesehenen Uhrmacherstand.

In welcher Weise überhaupt in Bayern zielbewußt gearbeitet wird, lehrte eine Versammlung in Rosenheim. Hier offenbarten sich die Mängel, deren unser Beruf noch so manche aufzuweisen hat. Abgesehen von allen anderen, besonders der Versandhäuser, Hausierer kam die schlechte Arbeit mancher „Auch-Kollegen“, die unzuverlässigen Gehilfen und die niederen Reparaturpreise zur Sprache.

Dadurch, daß viele Uhrmacher keine Fachzeitschriften lesen, ist es ihnen bisher noch unbekannt geblieben, daß es einen Reichsverband Deutscher Uhrmacher gibt mit seinen, unseren Stand entscheidend beeinflussenden Aufgaben. Eigenartig berührte auch die Auffassung, daß dieser Verband später einmal noch einen besonderen Beitrag fordern würde und daß deshalb dem Verband nicht beigetreten würde. Es hat viel Mühe gekostet, dieses Vorurteil zu beseitigen, obgleich von den Betroffenen der Wert dieser Einrichtung vollauf gewürdigt wurde.

In vielen Orten stand noch der Maibaum in seiner reizvollen Schlankheit, und bei einem fiel das Zeichen der Uhrmacher so gut auf, daß er unbedingt den Leser der UHRMACHERKUNST im Bild vorgeführt werden soll (Abb. 8).

Etwas besonders Interessantes bot Nesselwang, wo sich die berühmte Firma C. Riefler befindet (Abb. 9).



Foto: Uhrmacherkunst

Abb. 6. Das Schaufenster ist sorgfällig zusammengestellt



Foto: Uhrmacherkunst

Abb. 7. Ein sauberes Fachgeschäft

Mit großer Freundlichkeit erläuterte Herr Oswald Riefler die in seiner Abteilung untergebrachten Präzisionspendeluhren mit ihren komplizierten Einrichtungen, um die Schwingungen dieser Sekundenpendel möglichst zeitgleich zu erhalten.



Foto: Uhrmacherkunst

Abb. 8. Ein Maibaum im Allgäu. Unten rechts das Zeichen der Uhrmacher